

Kosmischer Garten und Bergbilder im Alten Testament

Von Gunther Geipel

Der allmächtige Gott hat sich in großer Liebe immer wieder an die Verständnismöglichkeiten der Menschen angepasst, um sie geistliche Wahrheiten zu lehren. Er „verbiegt“ seine Wahrheit nie, aber er „transformiert“ sie herunter auf ein Niveau, das wir Menschen verstehen und verkraften können. So konnten schon die ersten Leser des ersten Buches Mose von ihrem altorientalischen Hintergrund her gut verstehen, was „Garten“ und „Berg“ im Blick auf Gott bedeuten. Neu war freilich für die Umgebung Israels (und ist es für viele Menschen bis heute!), dass es nur EINEN Gott gibt. Und dass deshalb die richtigen „Hüllen“ und Bilder anderer Religionen einen radikal neuen Inhalt bekommen mussten: eben den einen und einzigen lebendigen Gott, der sich dem Volk Israel offenbarte.

Und nicht nur der Blick auf die Umwelt des Alten Israel ist interessant, auch innerhalb der Geschichte des Gottesvolkes gibt es wunderbare Entwicklungslinien und Parallelen - wie z.B. die bildliche Aufnahme des Gartens Eden in die Gestaltung der Stiftshütte und des Tempels. Professor Michael S. Heiser erklärt das alles sehr schön:

„Die Menschen im Alten Orient glaubten, dass die Götter in üppigen Gärten oder Bergen lebten, da beide Umgebungen Luxus und Abgeschiedenheit widerspiegeln - Eigenschaften, die mit den Göttern verbunden waren. Gärten und Berge standen auch im Gegensatz zu typischen Lebensbedingungen. Die meisten Menschen im alten Nahen Osten lebten in trockenen Klimazonen und verließen sich auf das, was sie anbauten oder zum Essen sammelten. Aber ihrer Ansicht nach hatten Gärten - in denen die Götter lebten - eine Fülle von Wasser und eine große Auswahl an frischer Vegetation für Nahrung, Schatten und Schönheit.

Die Menschen im Alten Orient betrachteten Berge als göttliche Wohnstätten, weil sie extrem abgelegen waren. Sie bestiegen selten Berge, es sei denn, die Weidezyklen ihres Viehs erforderten dies; daher erlaubten Bergwohnungen den Göttern, von der Menschheit getrennt zu bleiben. Diese Wahrnehmung war so weit verbreitet, dass Menschen in Gebieten ohne natürliche Berge (wie Mesopotamien oder Ägypten) künstliche schufen. In Mesopotamien beispielsweise war die vom Menschen hergestellte Zikkurat ein Bergtempel, in dem die Götter der Menschheit begegneten.

Berge waren auch mit der Schöpfung verbunden. Zum Beispiel glaubten die Ägypter, dass der Schöpfergott Atum vor der Schöpfung in einem wässrigen Abgrund lebte - „die Nonne“. Bei der Schöpfung erhob sich Atum aus dem Abgrund auf einem Urhügel. Die Pyramiden erinnern an den Aufstieg des ersten Hügels aus dem wässrigen Abgrund. Die einstöckigen Tempel, die die Pyramiden ersetzten, behielten dieses Hügelkonzept bei: Sie wurden mit einer leichten Neigung gebaut. Wenn sich die Anbeten dem heiligen Ort im Herzen des Tempels näherten, gingen sie durch Säulenhallen, die mit verschiedenen Pflanzen aus dem Nil geschmückt waren. Tatsächlich ahmten Anbeten nach, wie sie einen Hügel hinaufreisten, der sich aus dem Wasser erhob, als sie sich durch den Tempel bewegten. Es wurde angenommen, dass der Höhepunkt der Hügelneigung die Heimat der Gottheit ist.

Neben den Wohnorten wurden unter den Tempeln auch Orte verstanden, an denen Anbeten Opfer darbrachten und Bittgesuche vorbrachten - und an denen Gottheiten kosmische Dekrete erließen. Die Menschen im alten Nahen Osten glaubten, dass Tempel das Hauptquartier waren, in dem die Götter die kosmische Ordnung aufrechterhielten und ihren Willen ausbreiteten. Da die alten Semiten

glaubten, ihre Götter lebten in Zelten auf heiligen Bergen, galten Berge auch als Tempel, die das Zentrum des Kosmos markierten.

Die kosmischen Garten- und Bergbilder des Alten Testaments spiegeln breitere Überzeugungen des alten Nahen Ostens wider. Eine enge Parallele finden sich in alten Texten aus Ugarit, einem Stadtstaat des alten Syrien. Im Text lebt Ugarits hoher Gott El auf einem Berg mit einem üppigen Garten. Der Berg liegt an der „Quelle der beiden Flüsse“ inmitten der „Brunnen der Doppeltiefe“. El und sein göttlicher Rat (oder „himmlisches Heer“) versammeln sich auf dem kosmischen Berg - dem Ort, an dem sich Himmel und Erde treffen - und erlassen göttliche Dekrete aus den „Zelten von El“ oder „Tabernakel“ (KTU 1.1.III: 23; 1.2) III: 5). Els Mitregent Baal hat seine eigene göttliche Bergresidenz und sein Tempelhaus. Sein Treffpunkt sind die "Höhen von Tsaphanu", und sein Palast ist "ein Haus der Klarheit von Lapislazuli" mit einem Innenhof aus "gepflasterten Ziegeln".

Alttestamentliche Verwendung von kosmischen Garten- und Bergbildern

Das Alte Testament verwendet all diese beschreibenden Begriffe für die Wohnstätte und den Tempel Jahwes, des Gottes Israels: Jahwe wohnt auf Bergen (Sinai oder Zion; z. B. 2. Mose 34:26; 1. Kön 8:10; Psa 48:1–2); der Jerusalemer Tempel befindet sich auf dem „Berg der Versammlung“ (Jes 14,13; Ps 82,1); der Berg Zion wird als wässrige Behausung beschrieben (Jes 33: 20–22; Hes 47: 1–12; Sach 14: 8; Joel 3:18; vgl. Heb 4:18). In Hesekeil wird Eden sowohl als Garten als auch als Berg bezeichnet: Hesekeil 28: 13–16 setzt den „heiligen Berg Gottes“ mit Eden, dem „Garten Gottes“, gleich; Eden erscheint in Hesekeil 28: 2 als „Sitz der Götter“, der Ort, an dem Jahwe mit seinem himmlischen Heer den Kosmos regiert (vgl. 1 Kön 22: 19–23). In der Genesis ist es in Eden - einem üppigen, gut bewässerten Garten (Gen 2: 6–15) – wo Jahwe zuerst seinen Willen für die Menschen verkündet, wahrscheinlich gegenüber dem himmlischen Heer (Gen 1:26; 3: 14–19, 22– 24).

Diese Motive erscheinen auch in Beschreibungen des Berges Sinai und der Wüstenwanderung Israels. Gott erlässt seine Gesetze für Israel vom Berg Sinai - dem „Berg Gottes“. Diese Gesetze werden dann von Engeln - dem himmlischen Heer - verbreitet (Apostelgeschichte 7:38,53; Gal 3:19; Heb 2:2; vgl. Deut 33:2). Als Mose, Aaron und 70 der Ältesten auf Gottes Befehl den Berg Sinai besteigen, sehen sie Jahwe und halten ein Festmahl mit ihm (2. Mose 24: 9–11). Später zieht Jahwe vom Sinai her ein, um bei seinem Volk im Zelt der Stiftshütte zu wohnen (2. Mose 25–40). Er trifft sich auch mit Moses im Zelt der Begegnung (z. B. 2. Mose 33: 9–11). Die interne Struktur des Zeltes der Stiftshütte wird später in den Tempel verlegt, was zur Beschreibung des Tempels auf dem Berg Zion als Jahwes Zelt führt (Jes 33:20; Psa 26:8; 74:7; 1 Chr 9:23).

Sowohl die Stiftshütte als auch der Tempel haben die Garten- und Bergbilder bewahrt. Wenn Gott im Allerheiligsten wohnte, repräsentierte der Bereich außerhalb des Allerheiligsten den Garten Eden. Die Vorhänge dieser inneren Struktur waren mit Cherubim verziert (2. Mose 26: 1; vgl. 2. Mose 25: 17– 22), ebenso wie der Vorhang, der das Allerheiligste (den heiligsten Ort) vom Rest des heiligen Ortes trennte (2. Mose 26:31). Die Cherubim bewachten den Weg zur göttlichen Gegenwart wie in Eden (Gen 3:24). Vor dem Schleier stand der goldene Leuchter - die Menora -, die den Baum des Lebens darstellte (siehe 2. Mose 25: 31–40). Der Leuchter - bestehend aus einem zentralen Schacht oder „Stamm“ mit sechs Zweigen auf beiden Seiten - ähnelte einem Baum und war mit Mandelblüten bedeckt, einem Symbol des Lebens und seiner Erneuerung (siehe Jer 1, 11–12; 31: 26–27; Psa 127:1; Sprüche 8:34; vergleiche Prediger 12: 5). Der Tempel in Jerusalem hatte auch zahlreiche Schnitzereien von üppigem Pflanzenleben und Cherubim (1 Kön 7).“

Quelle. Heiser, M. S. (2012, 2016). [Cosmic Garden and Mountain Imagery in the Old Testament](#). In Faithlife Study Bible. Bellingham, WA: Lexham Press. Deutsche Übersetzung: Gunther Geipel